

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespartene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N 132.**

48. Jahrgang.

Donnerstag, den 7. November

1901.

### Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditionen bleiben  
Montag, den 11. und Dienstag, den 12. November 1901  
vorzunehmender Reinigung halber geschlossen.

Im Standesamte werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen  
vormittags von 10 bis 11 Uhr entgegengenommen.  
Eibenstock, den 6. November 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

### Afghanistan.

Das einstweilen noch weltentlegene Afghanistan hätte für den internationalen Frieden gar keine Bedeutung, wenn nicht seine russische und englisch-indische Nachbarchaft wäre. Nun hat sich zwar der Thronwechsel daselbst ohne störende Zwischenfälle vollzogen und man konnte höchstens überrascht sein, daß dabei Rußland die gegenwärtig vollkommen hilflose Lage der Engländer nicht besser ausgenutzt hat. Indessen ist durch alle Geheimniskammeri doch hindurchgesehen, daß Rußland an der afghanischen Grenze oder doch in deren Nähe ziemlich umfangreiche Vorbereitungen getroffen hat, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein.

Den offiziellen Kreisen in Petersburg scheint aber viel daran gelegen zu sein, nach allen Richtungen hin die friedlichsten Absichten zu bekunden, und so mußten die „Ruski Invalid“ (Ausschnitt des russischen Kriegsministeriums) und etwas später auch die allerweltbekannte „Politische Korrespondenz“ in Wien entschieden ableugnen, daß von seiten Rußlands „irgend welche Vorbereitungen für den Fall von Unruhen in Afghanistan“ getroffen worden seien. Diese Ableugnung sagt aber viel zu viel, um wahr zu sein. Es wäre unverantwortlich von Rußland, wenn es sich von Unruhen in einem Nachbarlande überraschen lassen sollte. Darauf muß es vorbereitet sein und solche Vorbereitungen sind selbstverständlich getroffen. Das wird ihm auch Niemand verübeln, selbst der gute Freund England nicht. Aber von diesen und solchen Vorbereitungen ist auch gar keine Rede. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um solche „Vorbereitungen“, die der Verdammung dienen, wie Kasafien, Georgien, Turkestan u. von den Russen verschlungen und verbaut worden sind.

Allerdings heißt Rußland leichtes Spiel zu haben und fürchtet mehr die Afghanen selbst als die Engländer. Einerseits schätzt die russische Fernverwaltung die Militärmacht Großbritanniens an der indo-afghanischen Grenze außerordentlich gering ein und ist überzeugt, daß die in Mittelasien garnisonirenden russischen Truppen für eine Zwischenfälle verläufig genügen würden; andererseits giebt selbst der jüngste Offizier im russischen Generalstab die Hoffnung auf, daß die englische Regierung es zu kriegerischen Bewegungen mit Rußland kommen lassen würde. Niemand kann sich vorstellen, mit welcher verächtlichen Spott man in russischen Militärkreisen auf die britische Armee hinabblüht.

Die russische Diplomatie glaubt aber auch an sich und ihren Beruf. Die russischen Staatsmänner sind seltenst der Meinung, daß Afghanistan sich dem maßgebenden Einfluß des Zarenreichs ebenso werde öffnen müssen wie etwa Persien; langsam, aber vollkommen sicher und wohl auch in schönsten Frieden, einfach nach dem Naturgesetz, welches das Verhältnis auch der schwebenden Weltkörper zu einander regelt. Wie das englische Uebergewicht im nördlichen Persien schon verloren ist, ohne daß ein Schlag zwischen England und Rußland gewechselt wurde, und wie man die Wiederholung dieses Ereignisses, das eine Entwicklungsgeschichte von 20 Jahren hat, für Südpersien erwartet, nicht anders denken sich die leitenden Politiker Petersburgs, die niemals Eile haben, die fernere Ausgestaltung ihrer Beziehungen zu dem afghanischen „Pufferstaat“.

Die russischen Zaren sind keine Eroberer wie Alexander oder Napoleon, die Weltreiche errichteten, welche bald wieder zerfielen. Sie sind Eroberer in Art der Römer, langsam, Schritt für Schritt vorgehend, das Gewonnene aber zähe festhaltend. Rußland kennt keine härmische Politik; es kann warten, um ein frischbadenes Schlagwort zu brauchen. Darum wünscht es auch die einseitige Fortdauer ruhiger Verhältnisse in Kabul, um die Möglichkeit zu haben, sich dort diplomatisch festzusetzen und zur Herrschaft über den Hof zu gelangen wie in Teheran. Welche Rolle würde denn auch auf die Länge der Zeit der Vertreter des Königs Edward neben einem Vertreter des Zaren in Kabul behaupten können? Der Emir und seine Großen kennen die politischen Verhältnisse genügend, um aus den Thatsachen der fesselhaft anwachsenden Macht Rußlands und des anscheinend unaufhaltbaren Niederganges der britischen Weltmachtstellung ihren Schluß zu ziehen. Und wenn es auch sicher ist, daß die Afghanen mit ungefähr gleichen Gefühlen Russen und Engländer zum Teufel wünschen (basselbe thut der Schah!), so steht es doch auch außer Zweifel, daß die Errichtung einer russischen Gesandtschaft in Kabul das Ende des von Großbritannien beanspruchten, von Rußland aber nie anerkannten Protektorats über Afghanistan bedeutet.

### Tagesgeschichte.

Deutschland. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden, Neues Palais, 31. Oktober, datirten Armeebefehl: Nachdem nunmehr das Ostasiatische Expeditionskorps, soweit ich es nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben in das Vaterland zurückgerufen habe, den heimischen Boden wieder betreten hat, drängt es Mich, ihm für seine Leistungen Meine vollste

und wärmste Anerkennung auszusprechen. Unter ungewohnten schwierigen Verhältnissen hat es den Erwartungen zu entsprechen gewußt, mit denen ich es in den fernsten Osten entsandt habe, und wenn es ihm auch nicht beschieden gewesen ist, in großen Schlachten seine Kriegstüchtigkeit opferfreudig zu erweisen, so hat es doch überall, wo es dem Feinde entgegentrat, in zahlreichen Kämpfen, unter schwierigen Verhältnissen des Klimas wie des Geländes Proben glänzender Tapferkeit, zäher Ausdauer und treuer Pflichterfüllung geliefert. Daraus hat es dem alten, uns allen so theuren Ruhme der deutschen Waffen neue Ehren hinzugefügt. Gleiche Anerkennung zolle ich allen denen, welche bei der Vorbereitung und Durchführung der Expedition thätig gewesen sind und deren Hingebung die Ueberwindung so großer und so plötzlich auftretender Anforderungen ermöglicht hat. Mit gerechtem Stolze darf das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen eine Bürgschaft dafür finden, daß trotz der friedlichen Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbilde der Väter bewahrt hat und daß es der hohen, gemeinsamen Aufgabe sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht an allen Orten mit Gut und Blut einzustehen. gez. Wilhelm.

Die in Dresden erscheinende Korrespondenz „Sachsen-Weigel“ weist anscheinend offiziös darauf hin, daß die sächsische Regierung sich gern in dem am 12. November zusammengetretenen Landtag über ihre Stellung zum Zolltarif interpellirt sehe, theils um die Stimmung der ausschlaggebenden konservativen Partei kennen zu lernen, theils um die ihrige zu markiren. In der Auslassung wird die Politik der Regierung weiter als eine „den Abschluß von Handelsverträgen anstrebende“ bezeichnet, „bei denen Industrie und Landwirtschaft gleichmäßigen Schutz finden“. Weiter erfährt man, daß auch von Sachsen eine Reihe von Abänderungsanträgen in Berlin gestellt worden ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des zwischen der Reichspostverwaltung und der Königl. württembergischen Postverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommens, wonach am 1. April 1902 für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen einheitliche Postwertzeichen zur Verwendung kommen mit dem Vorbehalt „Deutsches Reich“. Das Uebereinkommen ist bis zum 31. März 1906 unföndbar. Von diesem Zeitpunkt ab steht jeder der beiden Verwaltungen einjähriges Kündigungrecht zum Schlusse des Rechnungsjahres zu.

Die Einführung der neuen Rechtschreibung dürfte noch längere Zeit auf sich warten lassen, da noch nicht alle beteiligten Regierungen ihre förmliche Zustimmung zur Einführung gegeben haben. Erst wenn diese Zustimmungen sämtlich vorliegen, kann das in Aussicht genommene Regelbuch veröffentlicht werden. Aber auch nach dem Erscheinen dieses Regelbuchs wird noch in einer ausgiebigen Uebergangsfrist kein eingeführtes Schulbuch um deswillen zurückgewiesen werden, weil es in der bisherigen Rechtschreibung gedruckt ist.

Frankreich. Paris, 5. Novbr. Admiral Caillard meldet telegraphisch kein Eintreffen vor Mytilene. Einzelheiten werden nicht angegeben, doch ist es wahrscheinlich, daß der Admiral drei Häfen der Insel bezeugt und die Zölle mit Beschlag belegt habe. Es ist weder davon die Rede, die Zölle von Smyrna zu beschlagnahmen, noch die Aktion auf andere Inseln des Archipels auszudehnen. Weitere Maßregeln sollen ergriffen werden, falls der Sultan sich nicht unterwirft. Admiral Caillard hat in dieser Hinsicht eine gewisse Aktionsfreiheit.

Türkei. Konstantinopel, 4. Novbr. Der französische Botschaftsrath Vayst ließ der Pforte eine in entschiedenem Ton gehaltene Mitteilung zukommen, daß er Angesichts des Verhaltens der türkischen Regierung gegenüber den französischen Forderungen, welches den Grund zum Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte bildete, nunmehr im Auftrage seiner Regierung die rückhaltlose Erfüllung folgender Bedingungen fordern müsse: Offizielle Anerkennung sämtlicher Schulen von Religions-Genossenschaften, die unter dem Schutze Frankreichs stehen oder französischer Nationalität sind, Anerkennung sämtlicher französischer Spitäler und ihrer Dependenz, Ermächtigung zum Wiederaufbau der gelegentlich der armenischen Unruhen von 1895 und 1896 zerstörten Schulen und anderen ähnlichen Anhalten, Anerkennung des neuen kaldischen Patriarchen. Die Mitteilung schließt mit der Erklärung, daß weitere Winkelzüge unzulässig seien.

Südafrika. Eine Depesche Kitcheners vom 4. November enthält nähere Einzelheiten über das Gescheh mit Oberst Benion. Sie besagt, daß Benions Kolonne das Lager nördlich von Bethel am 30. Oktober bei Tagesanbruch verließ und nach Brugspruit marschirte. Es verlautete, daß die Buren Verenslaage besetzt hielten, wo sie ein Lager aufzuschlagen beabsichtigten. Das Wetter war feucht und stürmisch; der Feind

wurde während des Marches mit Wichtigkeit ferngehalten. Verenslaage wurde um 1 Uhr Nachmittags besetzt. Die Nachhut mit zwei Geschützen wurde unter Bedeckung von einer Schwadron Kavallerie innerhalb Schußweite vom Durenlager aufgestellt. Ein Angriff der Buren auf eine Flanke der Nachhut wurde zurückgeschlagen. Hierauf führten die Buren, gedeckt durch das wellige Terrain, eine Umgebungsbewegung aus und griffen den Bergflam an, auf welchem die Geschütze standen. Infolge des starken Sturmes, Regens und Hagels im Rücken wurde dieser Angriff nicht eher bemerkt, als bis die Buren sich einer Stellung auf dem Kamme innerhalb kurzer Schußweite der Kanonen bemächtigt hatten, deren Begleitmannschaft und Pferde sie niederschossen. Oberst Benion und Oberst Guinness fielen beide bei den Geschützen. Infolge gleichzeitigen Angriffes auf das Lager wurde keine nennenswerthe Verstärkung nach der Stellung auf dem Bergflam geschickt. Die Buren waren jedoch nicht imstande, die Geschütze fortzuschaffen. Erst als eine britische Ambulanz auf dem Gefechtsfelde erschien, schafften die Buren, durch dieselbe gedeckt, die Geschütze fort. Sodann zogen die Buren sich auf weite Entfernung zurück und unterhielten während der ganzen Nacht des 31. Oktober vereinzeltes Feuer, machten jedoch weiter keinen Angriff auf das Lager. Die Buren haben zweifellos schwere Verluste erlitten. Näheres darüber ist jedoch noch nicht bekannt. Kommandant Oppermann ist gefallen, Christian Botha verwundet. Die Buren sollen unsere Gefangenen schlecht behandelt haben.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Die hiesige, vom Erzgebirgs-Zweigverein Leipzig unterhaltene Schuler- und Studentenherberge im Hotel „Stadt Leipzig“ zählte in diesem Jahre 130 Besucher, davon 9 zu Pfingsten, 21 im Herbst und 100 während der Sommerferien. Von Universitäten und gleichzeitigen Hochschulen waren 10 (aus Leipzig, Berlin und Prag), von Gymnasien 43, Realgymnasien 20, Realschulen 20, Seminaren 24 und 14 von technischen und gewerblichen Schulen. Die meisten Besucher stammten aus Leipzig: 44, dann Chemnitz 33, Dresden, Plauen und Schneeberg je 7, Zschopau, Zwickau und Waldenburg je 4, Berlin und Pirna je 3, Freiberg und Prag je 2 und fünf Städte je 1. Davon waren 121 aus Sachsen, 1 aus Sachsen-Altenburg, 6 aus Preußen und 2 aus Oesterreich. Gezählt wurden 38 Besuchstage, von denen der 23. und 27. Juli mit je 11 Uebernachtungen die stärksten waren.

Stägengrün. Zugleich mit der Feier des 20jährigen Kirchweihfestes war am Montage die Weihe unseres neurenovirten Gotteshauses verbunden. Mit Rücksicht darauf waren eine Menge Gaben zur Ausschmückung desselben eingelaufen, die gewiß davon zeugen, daß in unserer Gemeinde kirchlicher Sinn herrscht. In hochherziger Weise stifteten die Frauen des Kirchspiels ein Kreuzifix, Leuchter und ein Bild, Christus auf dem Meere darstellend, die Männer einen Kronleuchter und Wandleuchter. Das letztere wurde auch von dem Ergebnis einer Tröschammlung angekauft. Die Jungfrauen und Jünglinge schenkten einen Teppich, die Brautstühle, Kissen und Candelaber. Den Taufstein stifteten die Geschwister Baumgärtel, die Schulförder Schüffel und Kanne dazu. Zur Anschaffung einer Altarbekleidung wurde durch Hrn. Branerreibiger Tippner eine von seinen Lieferanten gespendete Summe übergeben. Frau Pastor Häfner schenkte einen Candelaber, Herr Baumeister Unger das Kreuzifix. Da auch Auswärtige Gaben einbrachten, so erreichte die Summe die Höhe von 2300 Mk. Ein übrig gebliebener Rest von 200 Mk. soll den Grundstock zur Herstellung einer Heizungsanlage bilden.

Am Sonnabend Nachmittag ist der 18jährige Eisenhauer Weigel aus Sosa auf der Wiese seines Vaters, in der Nähe der sogenannten Zufahrt, dadurch schwer verletzt worden, daß von einem in der Nähe der Wiese gelegenen Steinbruche des Auerberger Reviers beim Steinprengen ein ca. 6 Kilo schwerer Stein den Unglücklichen an den linken Fuß traf und diesen zerstückelte. Der bedauernde junge Mann mußte noch an demselben Tage in die Klinik des Herrn Dr. med. Pilling nach Aue transportirt werden und ist es fraglich, ob der Fuß wird erhalten werden können.

In der Nacht zum 4. d. Mts. haben Diebe aus einem Steinbruche des Auerberger Reviers durch Erbrechen eines Behälters 5 Kilo Dynamit gestohlen, sowie eine Werkzeugliste erbrochen und durchsucht. Hoffentlich gelingt es, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Dresden, 2. November. Eine Raze hat sich hier als Lebensretter bewährt. Mitten in der Nacht wurde die Inhaberin einer Wohnung dadurch aus dem Schlafe aufgeschreckt, daß ihr die Hauskugel auf die Brust sprang. Die Frau kam nur schwer zur Besinnung, denn es war ihr ganz eigentümlich bekommen zu Muth. Schließlich bemerkte sie aber, daß der Schlafraum von dichtem Qualm erfüllt war, der nahezu ersticken wirkte. Durch entschlossenes Handeln gelang es ohne fremde Hilfe, den in der nebenan liegenden Küche vom Kohlenkasten ausgehenden